

Freie Wahl oder Schicksal?

Zug Wenn wir unser Leben wiederholen könnten, würden wir dann anders handeln und zu anderen werden? Die Kulisse Zug feiert heute Abend Premiere mit ihrem neuen Stück «Biografie: Ein Spiel» von Max Frisch.

Dorotea Bitterli
redaktion@zugerzeitung.ch

Der fast 60-jährige Laientheater-Verein Die Kulisse Zug hat stets grosse Ambitionen. 1958 als «Guthirt-Laienspielgruppe» gegründet, produziert er unter professioneller Regie und mit dramaturgischer und bühnentechnischer Sorgfalt regelmässig anspruchsvolle Stücke der Welttheaterliteratur. Dieses Jahr haben sich die Theateramateure Max Frischs «Biografie: Ein Spiel» vorgenommen.

«Wir wollen bewusst keine Schwänke aufführen», sagt Vorstandsmitglied und Spielerin Katja Stocklin-Kappeler. Zusammen mit ihrer Kollegin Gabriela Widmer-Annem sitzt sie im Foyer des Burgbachkellers und freut sich auf die Hauptprobe. Beide sind, «wie Zwillinge», identisch kostümiert und geschminkt, tragen dieselbe schwarze Perücke, dieselbe auffällige Brille. Später, auf der Bühne, wird Raban Weibel als dritter «Spielleiter» in gleicher Aufmachung dazukommen.

Abwechselnd gespielte Rollen

Max Frischs Stück «Biografie» ist in seiner zweiten, 1984 entstandenen Fassung ein intimes Kammerspiel mit fünf Personen. Der todkranke Verhaltensforscher Hannes Kürmann erhält die Möglichkeit, sein Leben noch einmal neu zu beginnen. Die drei «Spielleiter» führen ihn durch vergangene Schlüsselszenen und lassen ihm die Wahl, sich mit dem Wissen um die Zu-



Die Kulisse Zug nimmt sich Max Frisch vor. Erwartungsgemäss regt das Stück zum Reflektieren an. Es geht ans Lebendige, ohne dass an unerwarteten Wendungen gespart wird. Bild: Werner Schelbert (Zug, 19. Oktober 2017)

kunft zu den Ereignissen und Menschen anders zu verhalten und dadurch seine Biografie zu verändern. Sie spielen abwechselnd die Rollen der wichtigsten Figuren in Kürmanns Leben: seines Schulkameraden Rotz, dem

als Zehnjähriger mit einem Schneeball ein Auge ausschlägt; seines «Bunny-Häschens», der Mulattin Helen, die er im Stich lässt; seiner ersten Frau Katrin, welche er ohne Liebe heiratet und die sich erhängt; seines Uni-

versitätskollegen Hornacher, der aus Gesinnungsgründen seine Professur verliert; aber auch seiner Haushälterin Frau Hubalek oder der Ballettschülerinnen aus der Nachbarschaft. Kürmann meint zu wissen, was er nicht

mehr will. Im Vordergrund steht sein Wunsch nach einer «Biografie ohne Antoinette», seiner zweiten Frau, mit der eine Ehe führt, die nach sieben Jahren zerrüttet ist. Und so wiederholt Kürmann immer und immer wieder jenen Abend, an dem nach einer Feier Antoinette Stein auf seinem Sofa sitzen blieb. Doch wie er die Begegnung auch zu gestalten versucht – stets mündet sie in einer gemeinsamen Nacht des künftigen Paares.

Markus Roos stellt den pfeifenrauchenden, trinkenden und später krebserkrankten Kürmann als verzweifelt Suchenden dar, der eigentlich sich selbst, seine Intelligenz, seine Identität verändern möchte. Aber die Spielregeln lassen lediglich Varianten seines Verhaltens zu, keine Varianten seiner Persönlichkeit. Antoinette jedoch, von Pia Irányi mit aufreißender Intellektualität und kühler Erotik gespielt, ist eine starke Frauenfigur, die am Ende das tut, was Kürmann nicht schafft: entscheiden!

Sind wir gesteuerte Menschen?

Auf der kleinen Drehbühne von Hubert Baumgartner, Franziska Buri und Martina Birrer steht eine Spieluhr, die zum zarten akustischen Leitmotiv des Theaterabends wird: «Spieluhren faszinieren mich, Figuren, die immer die gleichen Gesten machen, sobald es klappert. Und immer ist es dieselbe Walze, trotzdem ist man gespannt, jedes Mal», bringt es Antoinette auf

den Punkt. Überdimensionierte schwarze und weisse Schachfiguren hängen auf der rechten Seite an vielen roten Fäden, an welchen die drei Spielleiter sie herablassen und hochziehen – auch dies ein zauberhaftes Symbol für die allgegenwärtige Frage: Sind wir Menschen frei oder sind wir Gesteuerte?

Ein Stück, das ans Lebendige geht

«Ich hatte diesen Text schon länger in meiner Schublade», erzählt die Regisseurin Stephanie Aebischer, «und im Prozess der Stückwahl habe ich ihn ausgegraben und bearbeitet, die Dialektfassung aber stammt von den Darstellenden selbst.

Es handelt sich um ein Stück, das ans Lebendige geht und für uns alle eine Herausforderung war. Es enthält jedoch auch humorvolle Momente, die den Zuschauer zum Schmunzeln bringen.» Entstanden ist ein frischer Theaterabend mit Tiefgang, fantasievollen Regieeffekten und ein paar überraschenden Wendungen. Im Sinne von Max Frisch: «Ich habe es als Komödie gemeint.»

Hinweis

«Biografie: Ein Spiel» von Max Frisch wird im Burgbachkeller gespielt am 21./26./27./28. Oktober und am 2./3./4./9./10./11. November jeweils um 20 Uhr; und an den Sonntagen 29. Oktober und 5. November um jeweils 17 Uhr. Vorverkauf: www.burgbachkeller.ch. Weitere Infos: www.diekulissezug.ch